Basel, Energetische Phänomene und die Stadtarchitektur

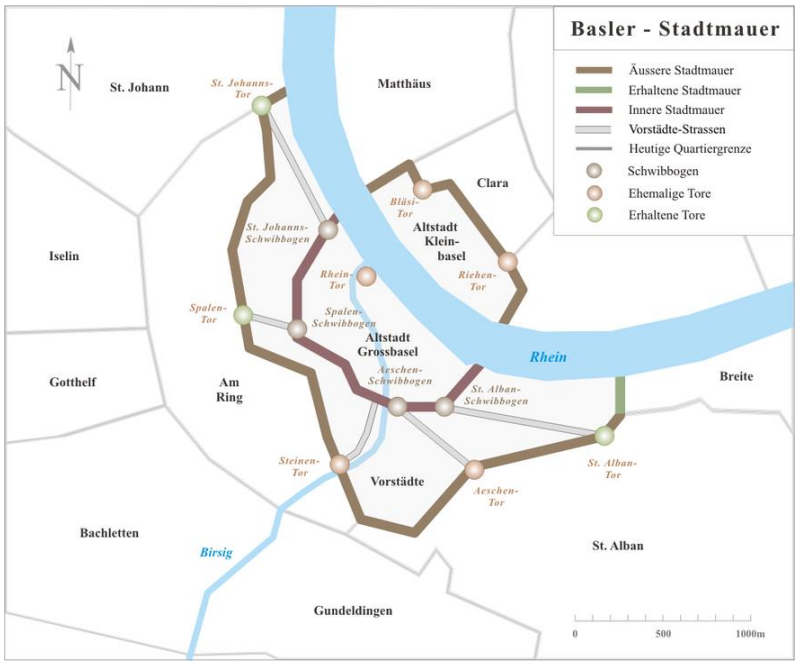
1. Grundlagen

Alle hier von mir aufgeführten energetischen Phänomene beruhen auf subjektiven Wahrnehmungen und Mutungen mit Pendel und Rute. Meine Angaben von Boviseinheiten (B) entsprechen meiner persönlichen „Kalibrierung“, die aus Erfahrung bei den höheren Werten ca. halb so hoch ist, wie die von Blanche Merz.

Der Begriff Vitalenergie (VE) wurde von mir definiert, sie ist eigentlich eine Bestimmung der Dichte des vorhandenen Äthers oder des QI’s. Die Vitalenergie kann einerseits als grossflächiges Phänomen, mit in der Regel kontinuierlichen Zu- und Abnahmen, andererseits weisst ein Gebiet mit gleicher VE auch immer kleinflächige „Löcher“ und „Spitzen“ auf. Man kann es sich vorstellen, wie das Relief einer Landkarte mit Bergen und Tälern.
Der durchschnittliche Wert beträgt ca. 95 VE, Werte unter 80 VE können als unangenehm und Kräfteraubend wahrgenommen werden, Werte über 130 VE als angenehm und vitalisierend. (siehe Bericht Vitalenergie).

2. Einleitung

Hier gehe ich der Frage nach, wie weit energetische Phänomene die Stadtarchitektur beeinflusst haben und wie zufällig die Stadttore in die Stadtarchitektur gesetzt wurden.



Quelle Bild: Wikipedia, Tschubby

Quellenverweis: Karten und Luftbildaufnahmen aus Geoportal Basel

© T. Frei

3. Stadttore im Grossbasel

Bilder der Stadttore jeweils von der Aussenansicht.
Quellenverweis: www.basler-bauten.ch (Staatsarchiv Baselstadt)

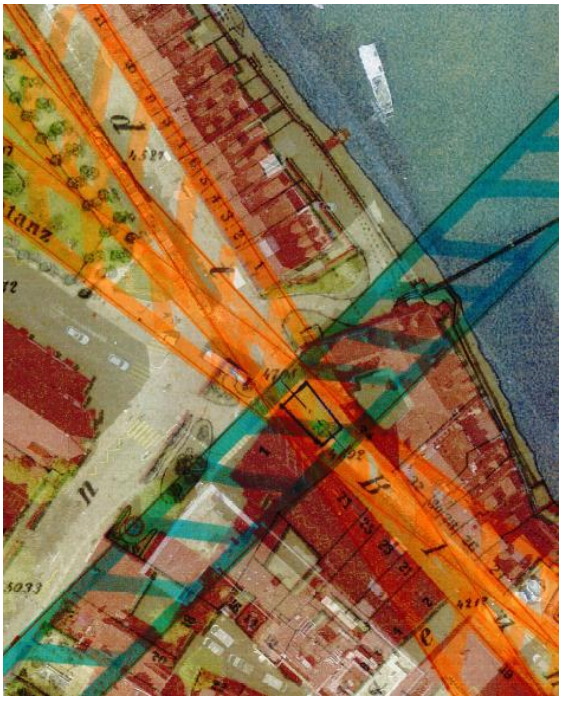
Energetische Situation:
Linien orange: Kraft-Leylinien
Linien hellblau: Drachenlinien

St. Johanns-Tor

St. Johanns-Tor

St. Johannschwibbogen, Blumenrain - Petersgraben
(Sicht von Totentanz)

Kreuzung Leylinie und Drachenlinie


Kreuzung 3 x Leylinie und Drachenlinie

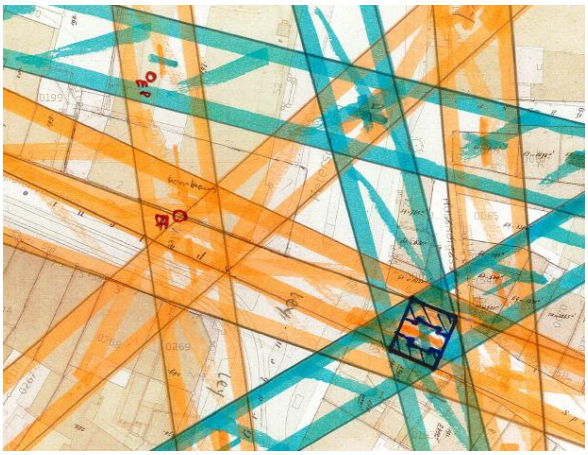
© T. Frei

Spalentor

Spalentor

Spalen-Schwibbogen, Spalenberg – Petersgraben
(links das Kornhaus)

Kreuzung Leylinie und 2 x Drachenlinie

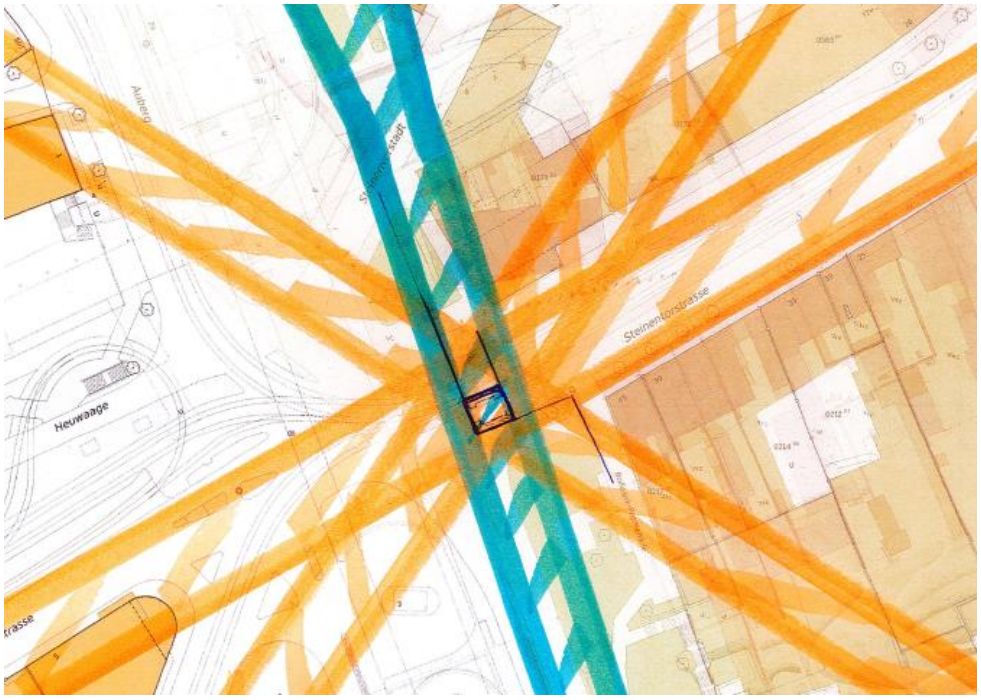

Kreuzung 2 x Leylinie und 2 x Drachenlinie

Zwischen Spalentor und Spalen-Schwibbogen findet sich eine sehr hohe Dichte an Ley- und Drachenlinien. Im Bereich Spalenvorstadt 19 gibt es noch eine Leylinien-Kreuzung von fünf Kraft-Leylinien.

© T. Frei

Steinentor

Steinentor, Steinentorstrasse - Steinentorberg



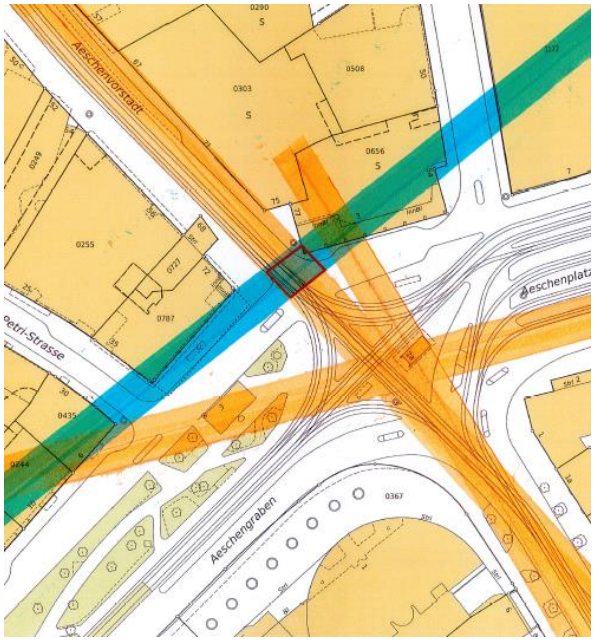
Kreuzung 3 x Leylinie und Drachenlinie

© T. Frei

Aeschentor

Aeschentor

Aeschenschwibbogen, Vormals Eschmertor, Bankenplatz - Freiestrasse



Kreuzung Leylinie und Drachenlinie

Kreuzung 3 x Leylinie und Drachenlinie

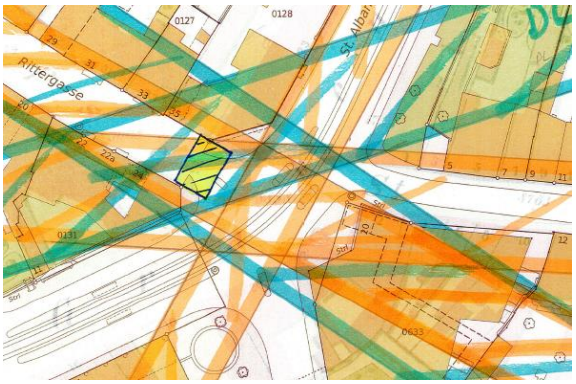
© T. Frei

St. Alban-Tor

St. Alban-Tor

St. Alban Schwibbogen, Rittergasse – St. Alban-Graben

Kreuzung Leylinie und Drachenlinie



Kreuzung 2 x Leylinie und 2 x Drachenlinie

© T. Frei

weisse Linien = Visurenlinien von Stadttoren zu Kirchen:

- St. Johanns-Tor zu Martinskirche
- Spalentor zu Leonhardskirche
- Steinentor zu Elisabethenkirche
- Aeschentor zu Barfüsserkirche

rote Linien = Leylinie auf den Strassenverläufen; teilweise mehrere stumpfwinklig kreuzende Leylinien

Fazit: Alle Stadttore liegen auf einer Kreuzung von mindestens einer Leylinie und einer Drachenlinie, die Schwibbogen in der Regel auf Mehrfachkreuzungen.

Die Stadttore befinden sich auf alten Einfallstrassen, die teilweise auf Römerstrassen zurückgehen, welche sich an Leylinien orientieren.

Wenn man durch ein Stadttor hereinkam, konnte man schon von weitem einen der Kirchtürme sehen, dies kann man noch heute beim St. Johanns-Tor überprüfen.

© T. Frei

4. Strassen auf Linien-Phänomenen

4.1 Strassen auf Leylinien

Begriffserklärung siehe Bericht "Leylinien, Ahnenräume und Seelenwege"

Einige der Strassen die auf Leylinien gebaut sind, sind bereits im vorigen Kapitel "Stadttore" dokumentiert.

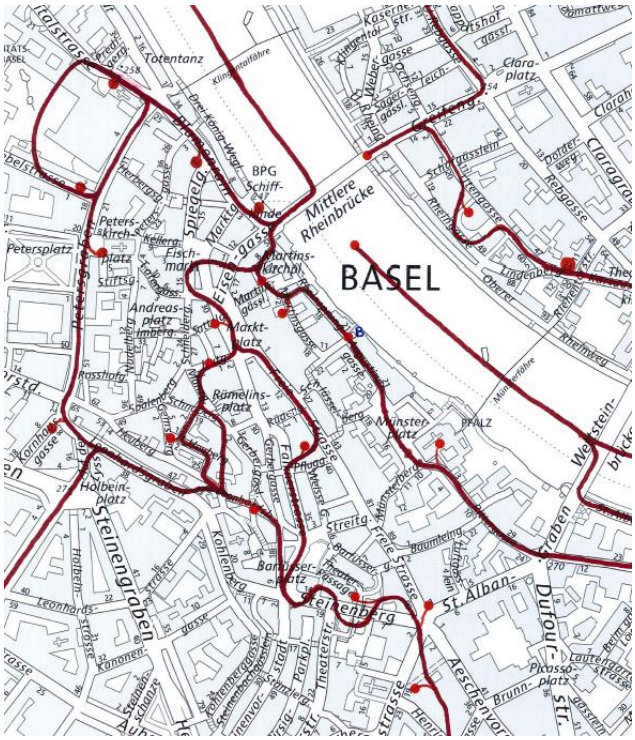
Die Römer haben viele ihrer Fernstrassen auf Leylinien gebaut, diese sind an ihrem eher geradlinigen Verlauf zu erkennen.

Zu den älteren Strassen gehören hier die Gundeldingerstrasse und die Reinacherstrasse, die Delsbergerallee ist jüngeren Datums

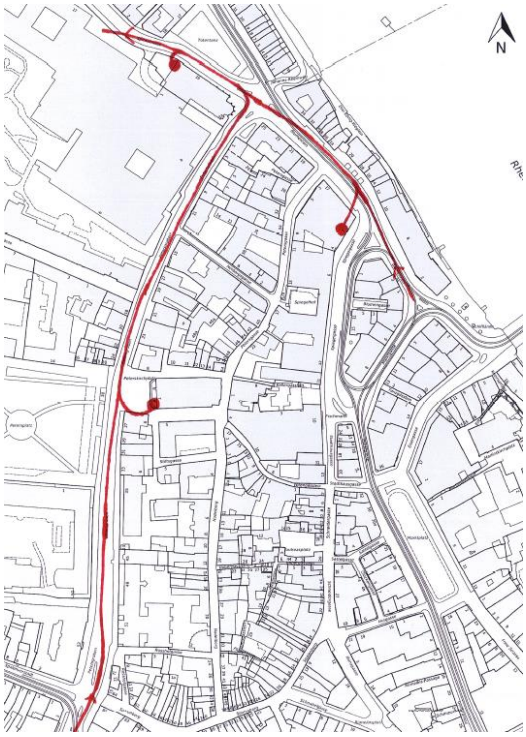
 © T. Frei

4.2 Strassen auf Drachenwegen

Begriffserklärung siehe Bericht "Geburtssysteme"



Drachenwege mit Ur-Essenz-Punkten



Ausschnitt Blumenrain – Petergraben. Ur-Essenz-Punkt bei Predigerkirche sowie Peterskirche

Die Darstellung Drachenwege hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Im Bericht "Geburtssysteme" finden sich weitere Drachenwege.
Die roten Punkte stellen die Ur-Essenz-Punkte dar, bei denen häufig alte Kirchen oder vorchristliche Kultorte anzutreffen sind.

© T. Frei

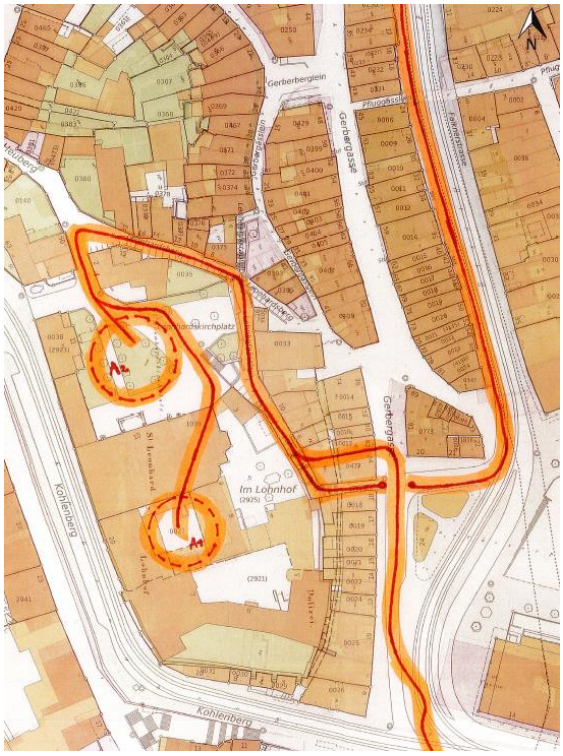
4.3 Strassen/Gassen auf Seelenwegen

Begriffserklärung siehe Bericht "Leylinien, Ahnenräume und Seelenwege"

Seelenwege kommen relativ häufig vor, dass sie jedoch entlang von Strassen verlaufen, ist etwas seltener. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass dies Prozessionswege für Beerdigungen waren. Ein sehr schönes Beispiel dafür ist das "Totengässlein" in Basel.

Ahnenraum (A), Seelenweg entlang des Totengässleins

Nach Lokalhistoriker Daniel Albert Fechter (1805-1876), war die Bezeichnung "Totgassun" bereits im 13. Jahrhundert gängig. Die Gasse sei der Weg gewesen, über den man die Verstorbenen aus den tiefer gelegenen Teilen der Kirchgemeinde St. Peter hinauf zum Friedhof bei der Kirche getragen habe. Quelle: altbasel.ch

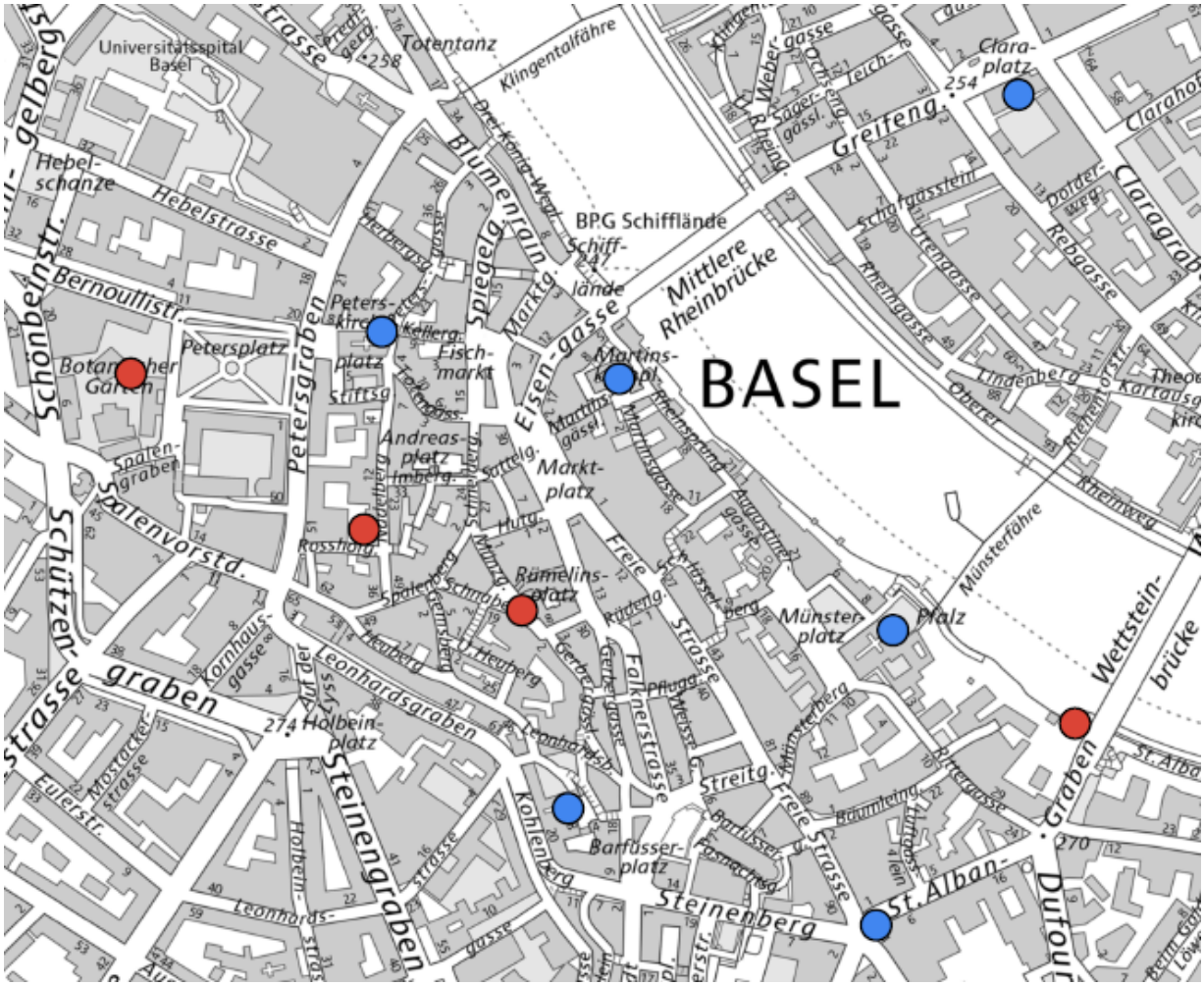


Seelenweg zu den ehemaligen Friedhöfen St. Leonhard; Ahnenraum (A1, A2), bei A1: Innerer Kirchhof bis 1821, bei A2: Äusserer Kirchhof (für Laien) bis 1814

© T. Frei

5. Landschaftsengel und Engelfokusse

Folgend ein paar Beispiele von Landschaftsengeln und Engelfokussen in Basel:



Landschaftsengel:

- Botanischer Garten, beim Steingarten
- Rosshofgasse Innenhof
- Rümelinsplatz 13, beim Baum
- unterhalb Wettsteinbrücke, bei kl. Kapelle Grossbasel
- weitere, Lysbüchel, Clara Spital Steingarten, Gundeli Hechtliacker

Engelfokusse:

- Clarakirche, Mitte Schiff, rechte Seitenwand
- Peterskirche, Marienkapelle Mitte und hinterer Chorraum Mitte vorn
- Martinskirche, vorne Schiff, rechte Seitenwand
- Münster, Mitte Chorraum
- Leonhardskirche, Marienkapelle rechte Seitenwand
- Bankenplatz, Eingang UBS
- weitere, Ende Engelgasse, Birsköpfli Basler Seite

© T. Frei

6. Basel St. Jakobsdenkmal, Katharinenkapelle (1437 – 1805)

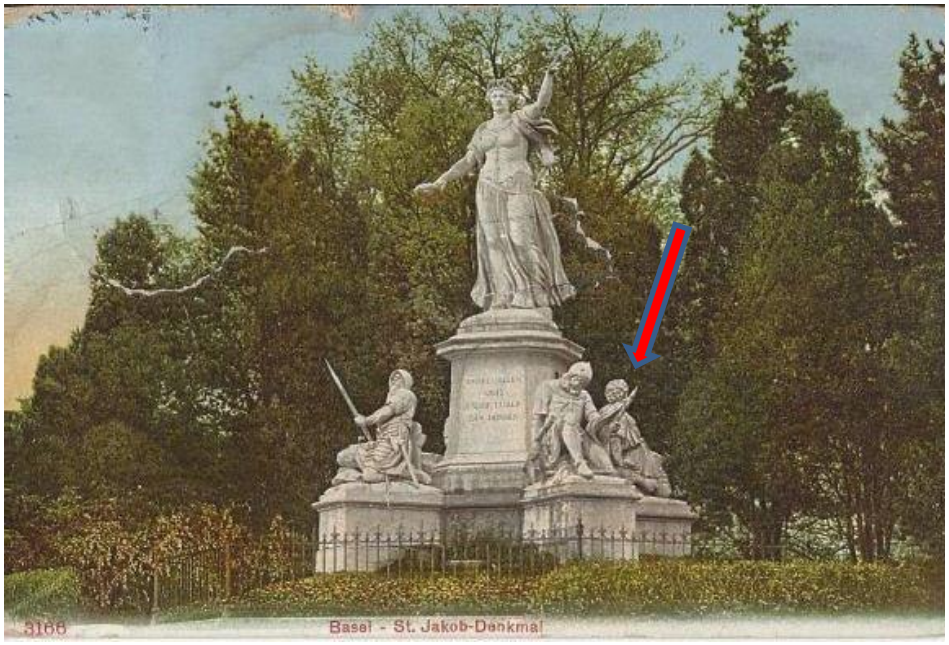
Früher stand dort wo heute die Münchensteinerstrasse und die St.Jakobsstrasse aufeinander treffen eine kleine Wegkapelle. Sie war der heiligen Katharina gewidmet und wird im Jahr 1437 erstmals urkundlich erwähnt. Wahrscheinlich wurde die Kapelle dort am Rand des engeren Stadtbezirks erbaut, wo zuvor ein Grenz- oder Kreuzstein stand.
Die Kapelle wurde nach der Reformation für weltliche Zwecke genutzt, etwa als Bannwarthäuschen. Die alte Wegkapelle wurde 1805 abgerissen. Seit dem 18. Jahrhundert kursierte eine angebliche Überlieferung, der gemäss bei dieser Kapelle ein Teil der gefallenen Eidgenossen der Schlacht von St.Jakob beigesetzt worden sei. Es handelte sich dabei um eine Fehldeutung.

Der damals als Grabhügel (Fehldeutung) verehrte Platz wurde mit einem Denkmal als Erinnerung an die Schlacht von St.Jakob 1444 versehen. Der Basler Künstler Marquard Wocher (1760-1830) entwarf 1821 ein Monument in Gestalt eines gotischen Pfeilers, die Einweihung wurde 1824 vorgenommen.

Der Pfeiler wies bereits nach wenigen Jahren erste Schäden am Stein auf.

© T. Frei

Der Basler Bildhauer Lukas Ferdinand Schlöth (1818-1891) gewann die Ausschreibung und das neue Denkmal wurde zu Ehren der Kämpfer von St.Jakob am 26. August 1872 in festlichem Rahmen eingeweiht.

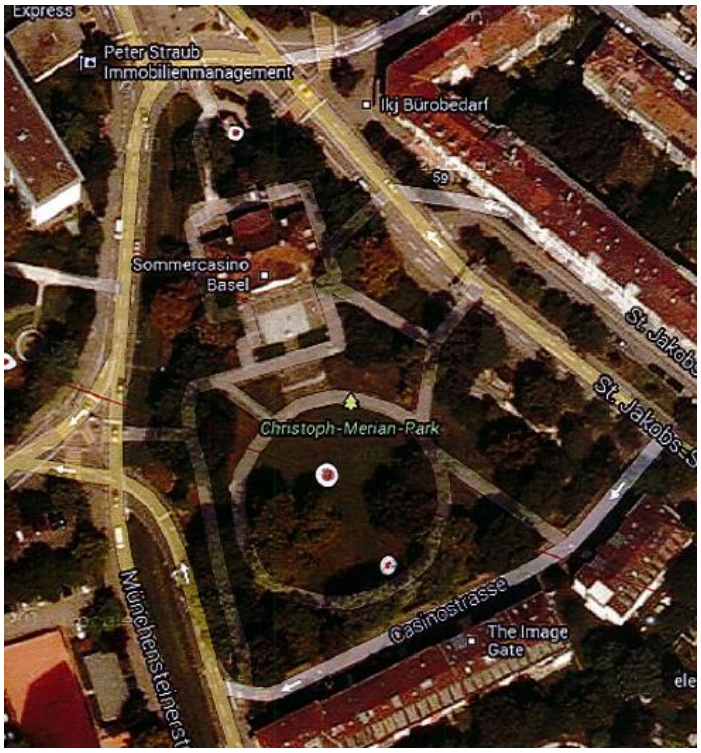


9‘500 Bovis
„Blinder Brunnen“

Rückseite von Denkmal, linke Seite von hinten

Blinde Brunnen sind häufig im Chorraum von alten Kirchen zu finden.

Der ursprüngliche Standort der St. Katharinenkapelle könnte bereits nach energetischen Gegebenheiten ausgewählt worden sein. Wahrscheinlicher ist, dass ein noch älterer Platz (Wegtempel, Kreuzstein, etc.) besetzt wurde, welcher in früherer Zeit bewusst gewählt wurde.



<u>Situation im Merian Park</u>

Blinder Brunnen bei Denkmal
9‘500 Bovis
Wegkreuzung:
St. Jakobstr. und
Münchensteinertstr.

Einstrahlpunkt:
7‘800 Bovis

Einstrahlpunkt:
9‘000 Bovis

Quellenverweis: Text- und Bildmaterial teilweise aus altbasel.ch

© T. Frei

7. Schlussfolgerung

Wenn wir die zentralen Bauwerke des alten Basels betrachten, fällt auf, dass sie allesamt an energetischen Phänomen orientiert wurden:

- Einfallstrassen auf Leylinien
- Stadttore auf Leylinien und Drachenlinien
- Kirchen auf markanten energetischen Phänomenen wie Einstrahlpunkte, etc.; siehe dazu auch Bericht "Basel Münsterhügel"
- Prozessionswege auf Seelenwegen oder Drachenwegen

Es ist auch erkennbar, dass die ersten Siedlungszonen an Orten mit erhöhter Grundenergie (grösser 120 VE) zu finden sind. So zum Beispiel Keltensiedlung Basel Gasfabrik, Münsterhügel oder Utengasse.

Sicherlich spielten noch weitere Faktoren und Impulse eine Rolle, wie z.B. geographische Lage, Bodenbeschaffenheit, Grundwasser/Quellwasser, Zugänglichkeit, etc.

© T. Frei